

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklamezeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Muhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., egl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.“

36. Jahrgang.

Nr. 110.

Schwerte, Dienstag, den 12. Mai 1903.

Unser Soldatenstand.

„Unser Soldatenstand“ überschreibt die Tögl. Abfch. einen Artikel, der zunächst darauf hinweist, daß die Zahl der „bedenklichen Rekruten“ (gemeint sind diejenigen, die vor ihrer Einstellung wegen Vergehen gegen das Eigentum oder wegen Gewalttätigkeit bestraft wurden) von Jahr zu Jahr außer Verhältnis steigt. Dann heißt es weiter: „Man hat sich in dem letzten Jahrzehnt viel an-gelegen sein lassen, den „Rock des Königs“ zur höheren Ehre und Geltung zu bringen. Sollen derartige Maß-nahmen aber nachhaltig der zersetzten Strömung der Zeit entgegenwirken, so muß auch die Auslese unter dem Rekrutenmaterial eine strengere werden. Subjekte, die zwei-mal wegen Straßenraub und Diebstahl bestraft sind, ge-hören nicht in des Königs Rock, in das Ehrenkleid des deutschen Soldaten, sondern in die zweite Klasse des Sol-datenstandes unter eine ungleich strengere Zucht. Die ganze Armee klagt, zumal in den größeren Garnisonen, über die vielen Abkommandierungen „zur Arbeit“, unter denen der Dienstbetrieb nicht unerheblich leidet. Lasse man solche Arbeit durch Mannschaften der zweiten Klasse ausführen, in die derartige Leute von vornherein einzu-stellen sind. Der Soldat hat als Wachtposten und Pa-trouille polizeiliche, also staatshoheitliche Befugnisse; er ist in nicht seltenen Fällen zum Waffengebrauch berechtigt, ja sogar verpflichtet. Nun denke man sich einen wegen Straßenraub und Diebstahl Verurteilten als Wache in polizeilicher Eigenschaft fungieren! Wir sollten meinen, die ehrlichen, unbescholtenen Mannschaften hätten ein Anrecht darauf, Straßenräuber und verurteilte Diebe nicht zu Nebenmännern, Kameraden und Stubengenossen zu erhalten. Zur Durchführung dieses Gedankens werden vielleicht einige gesetzliche Änderungen erforderlich sein. Zurzeit liegen die Dinge so, daß nur Verurteilung zur Zuchthausstrafe die dauernde Unwürdigkeit, im Heere oder in der Marine zu dienen, zur Folge hat; bei Aner-kennung der bürgerlichen Ehrenrechte dauert die Unwür-digkeit nur solange, wie die Zeit der Aberkennung . . . Welchen Ausweg man aber auch wählen mag — die Hauptsache bleibt, daß die Heereslisten von solchen Per-sonen gesäubert werden, die unwürdig sind, das Ehren-kleid des Soldaten zu tragen, sowie die den Patrouillen, Wachen und Posten zustehenden Rechte und Pflichten aus-züben. Diese Säuberung unseres Soldatenstandes ist eilig, sie muß sobald wie möglich erfolgen.“

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser verweilt seit Montagabend in den Reichslanden. Der Monarch, der sich von Rom aus nach

Donaueschingen zum Besuch des Fürsten von Fürstenberg begeben hatte, traf am Montag mittag von dort in Karls-ruhe ein, wo Großherzog Friedrich von Baden, der Erb-großherzog und Prinz Max ihn empfingen. Dieser Be-such ist geeignet, die feinerzeit verbreitet gewesenen Ge-rüchte von einer ersten Verstimmung zwischen den Höfen Berlin und Karlsruhe zu widerlegen. Von Karlsruhe, wo auch die Kolonialausstellung beichtigt werden sollte, reiste der Kaiser nach Straßburg weiter. Dort wurde er mit großen Ehren bewillkommen, worauf die Fahrt nach dem Kaiserpalais erfolgte, in dem in der achten Stunde ein großes Festmahl stattfand, zu welchem unter andern ein großes Beisitzungsmitglied Prinz Alexander von Hohenzollern-Schillingfürst aus Kolmar und Graf Zeppelin aus Meß-portal am Montag nach Straßburg bei Schlettstadt. Am Mittwoch ist große Parade. Am Donnerstag begibt der Monarch sich nach Meß, wo er mit seiner Gemahlin zusammenkommt, um der Einweihung des neuen Christus-portals am Dom beizuwohnen. Hierauf fahren beide Majestäten nach Schloß Illweil. Die Rückkehr nach Potsdam ist für den Himmelfahrtstag vorgesehen.

Für den Kronprinzen Wilhelm und den Prinzen Eitel-Friedrich trafen Gesandte des Sultans in Potsdam ein: eine Schimmelstute und ein Fuchshengst. — Prinz Eitel kam am Montagabend in Bonn am Rhein an, um seine Universitätsstudien fortzusetzen.

Das Oberkriegsgericht zu Straßburg i. E. verur-teilte den Unteroffizier Kirch vom Pionierbataillon Nr. 15 wegen Mißhandlung und Abhaltung Untergebener vom Beschwerdeführen, sowie wegen Verleitung zum Meineid zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.

Der Mord an dem Unteroffizier Biederick auf dem im Hafen von Athen liegenden deutschen Stations-schiff „Loreley“ in der Nacht zum 16. November vorigen Jahres beschäftigte am Montag zum dritten Male das Oberkriegsgericht in Wilhelmshaven. Gegen das erste im Januar gefällte und auf Todesstrafe lautende Urteil wurde die Berufung eingelegt. In der zweiten Verhandlung war die Beobachtung des Geisteszustandes des Angeklagten be-schlossen worden. Sie hat ergeben, daß der Matrose Kehler geistig gesund ist und so wurde er wiederum zum Tode verurteilt.

Frankreich.

Keine Flottenmanöver. Der französische Marine-minister Pelletan soll beabsichtigen, in diesem Jahre aus Erparungsgründen die großen Seemannöver ausfallen zu lassen. Dieser angebliche Entschluß ruft in nationalistischen Kreisen große Erregung hervor. Wie es heißt, will Pelletan die Manöver nur alle zwei Jahre stattfinden lassen. Wenn dies wirklich die Absicht des stark soziali-

stisch angehauchten Herrn Pelletan ist, dann wird er nicht mehr lange französischer Marineminister sein. Ihm sind seine unqualifizierbaren Angriffe gegen das Ausland, gegen Italien und natürlich erst recht gegen Deutschland verziehen worden, aber eine Schwächung der Wehrmacht Frankreichs zur See würde ihm die grande nation nicht nachsehen.

Rußland.

Von der Judenhetze in Kischinew gibt ein Rund-schreiben des russischen Ministers des Innern folgendes Bild: Bei den Unruhen, deren Urheber vorzugsweise ein-fache Leute waren, sind 45 Personen getötet worden oder ihren Wunden erlegen, 74 wurden schwer, gegen 350 leicht-er verletzt, gegen 700 den Juden gehörige Häuser und 600 Geschäftslokale geplündert. Die Untersuchung ergab, daß die Unruhen durch das zugespitzte Verhältnis zwischen den Christen und Juden Westsibiriens hervorgerufen wa-ren. Irrend ein Gerücht konnte unter solchen Umständen einen Ausbruch der Volksleidenschaften herbeiführen. Das tat denn auch die falsche Anschuldigung, die Juden hätten in Dubossary, in Kiew und in Kischinew Blutmorde verübt.

Kriegsminister von Gofler.



Kriegsminister von Gofler tritt am 15. d. Mts. einen dreimonatigen Urlaub an, der, obgleich aus Gesundheits-rücksichten erteilt, nach Lage der Dinge der Vorbote seines

Sinnsprüche.

Wir sind nicht klein, wenn Umstände uns zu schaffen machen, nur wenn sie uns überwältigen. Goethe.

Daß ist die köstlichste der Gaben,
Die Gott dem Menschenherzen gibt,
Die eitle Selbstsucht zu begraben,
Indem die Seele glüht und liebt. Geibel.

Das eigne Unglück standhaft zu ertragen,
Ein Zeichen ist's der wahrhaft großen Seelen,
Doch größer noch: nicht schwächlich zu verzagen,
Wenn's gilt, das Glück der andern zu ertragen. Fr. Groß.

Eine Geldheirat.

Roman von L. Gaidheim.
(41. Fortsetzung.)

So war er rasch auf Wolzin zugetreten, aber weiter konnte er nicht — die Stimme brach ihm vor grenzen-loser Reiz. Und das alles mußte er erleben in Gegenwart Burghausens — Ulla! —

„Und Sie werden heute den Mann entschuldigen, der nur als Vater für sein Kind, nicht — aber — für Sie empfinden kann“, hatte Wolzin erwidert.

Mit keinem Wort hielt er Fritz zurück, und so gerecht dieser auch urteilte, verlor er sich doch.

Er war ja völlig unschuldig an diesem schrecklichen Trauerspiel. Er wußte ja nicht, daß Wolzin — dem heute nichts ferner lag, als jeder Gedanke an eigene Wünsche — ihn dennoch unbewußt den lange schon auf-gespeicherten Haß empfinden ließ.

Burghausen drückte dem Verlobten seiner Tochter, dessen peinliche Lage er nur zu gut empfand, die Hand

und begleitete ihn mit Ulla hinaus.

„Was führt Sie eigentlich nach Berlin, Fritz?“ fragte er dort.

„Ich denke, das wissen Sie? Ulla hat mir mein Wort zurückgegeben. Jetzt freilich — nach dem heutigen Erlebnis — wage ich garnicht mehr —“

Die Stimme versagte ihm; er wandte den Kopf ab und legte die Hand über die Augen.

Daß Burghausen nichts geahnt, war ihm sofort klar geworden.

Dieser hatte sich seiner Tochter zugewendet und sie schweigend an sein Herz gezogen. Er war ihr dankbar, aber er fühlte doch Ullas Leid mit, in deren krankhaft bleichem Gesicht es wie von verhaltenem Weinen zuckte.

„Du Armer!“ sagte sie leise und bot Fritz beide Hände — aber nicht, wie sonst, die Lippen.

„Ja, freilich, das ist ja mein ganzes Unglück, daß ich arm bin“, erwiderte er mit tiefer Bitterkeit.

Sie schwieg. Mit höchster Anstrengung hielt sie ihre eigenen Gefühle nieder. „Es muß sein! Es muß sein!“ sagte sie sich. Sie erschien ihm kalt wie Eis.

In seinen weit geöffneten Augen las sie den Schrecken darüber. Daß sie so jede Spur der Liebe zu ihm verleug-nete, heute, wo ihn so glühend nach ihrem Trost, ihrer Zärtlichkeit verlangte — das verletzte ihn unbeschreiblich und machte ihn völlig irre an ihr und an sich selbst.

„Also es war Dir voller Ernst mit Deiner Absage, Ulla?“ fragte er mit schwerer Zunge und es war ihm, als wollten sich die Gedanken auf seinen Lippen nicht zu Worten fügen.

„Fritz! Fritz!“ schluchzte sie laut auf, sich aber plötz-lich wieder fassend, setzte sie hinzu: „Ja — es war mir Ernst — um Deinetwillen und um —“

„Dann freilich habe ich nichts mehr zu sagen — nach den letzten Stunden weniger denn je! Leben Sie wohl, Herr Oberregierungsrat — Sie werden mich nicht ungern

gehen sehen! Und Du — Ulla — lebe wohl — habe Dank für — für — —“

Sie sah ihn nach —, als er fortstürzte schrie Ulla laut auf und wollte ihm nachhelfen. Aber Burghausen hielt sie fest: Ulla — um Gotteswillen! Sei jetzt nicht schwach!“

Sie riß sich los, aber sie folgte dem Forteilenden nicht, hinter dem schon die Haustür zusiel; sie floh in das Dunkel und die Einsamkeit, ihre Qual, ihre Reue, ihre Liebe und Trostlosigkeit überwältigten sie.

Burghausen fand Wolzin am Bette seiner Tochter, wo schon zwei Pflegegeschwestern angekommen waren und die ältere eben nach dem Thermometer den Eintritt hohen Fiebers verkündete.

„Wo ist Ulla? Sie wird doch mein unglückliches Kind nicht verlassen?“ fragte ihn Wolzin ganz in der Weise, wie er gewohnt war, die Dienste und Freund-schaftsbeweise aller, die ihm nahe waren, als selbstver-ständiglich voranzuschieben.

„Wenn Sie es wünschen — ich fürchte nur, Ihre Tochter wird vorläufig wenig davon merken.“

„Aber ich! Soll ich mein Kind fremden Händen überlassen? Es ist auch gut für Ulla, einer starken An-forderung an ihre Herzensgüte und Selbstverleugnung gegenüber zu stehen. Sagen Sie nicht nein, Burghau-sen!“ Sie werden doch verstehen, daß ich jetzt nur einen Gedanken habe — mein Kind gerettet zu wissen. O, mein Gott!“

Der ruhige kalte Geschäftsmann war völlig abge-streift; hier gab es nur einen Vater — und der meinte:

Nach einer Weile zog er Burghausen wieder in das Nebenzimmer und ging da mit ihm auf und ab.

„Mir wäre nichts in der Welt zu kostbar gewesen,“ sprach er mehr vor sich hin, als zu ihm. „Ich wollte das Kind ja unglücklich wissen, nur glücklich! Ich ließ ihr eigenes Herz entscheiden! Grafen- und Adelskronen

Uebertritt in den Ruhestand sein dürfte. General von Gögler ist in den Feldzügen wiederholt schwer verwundet worden. Seit kurzem begann namentlich der rechte Arm, der übrigens seit den Kriegsjahren geschwächt war, neuerdings zu schmerzen; eine Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen führte zu dem Ergebnis, daß in ihm einige Geschosfragmente sitzen, die i. Zt. eingeheilt sind, während ihr Vorhandensein bisher unbemerkt geblieben ist. Minister von Gögler folgte i. Zt. dem General Bronsart von Schellendorf im Amte, der nicht ganz drei Jahre Kriegsminister blieb, und am 14. August 1896 zur Verfügung gestellt wurde. Seitdem, also seit fast 7 Jahren, steht General von Gögler an der Spitze des Kriegsministeriums, dem er vorher schon lange Jahre angehört hatte, zuletzt von 1891 bis 1895 als Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements. Er ist am 29. September 1841 geboren und steht zur Zeit also im 62. Lebensjahre.

Notales.

Schwerte, 12. Mai. 1903.

**** (Die Landwirtschaftskammer)** der Provinz Westfalen ladet die ihr angeschlossenen landwirtschaftlichen Vereine zu einer Versammlung nach Münster am 29. Mai, mittags 12 Uhr, ein. Die Tagesordnung lautet: 1. Wann soll der Landwirt sein Getreide verkaufen? (Professor Dr. Ruhland-Berlin.) 2. Die Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes. (Regierungsassessor Weismüller.) 3. Föhrung der Rindviehzucht durch Kontrollvereine in der Provinz Westfalen. (Oekonomierat Dr. Schleh.) 4. Mitteilungen.

**** (Änderungen im Postbetriebe.)** Die früher zum Landbestellbezirk gehörenden Orte und Straßen, wie erster Spedebruch, Kirchbaumweg mit Proghymnasium und die jenseits der Bahn gelegenen Straßen, Holzenerstraße, in den Rosen, Hellwegstraße, Kuhstraße und Dammstraße gehören seit einiger Zeit zum Ortsbestellbezirk von Schwerte. Diese Orte und Straßen haben täglich eine dreimalige Bestellung.

**** (Wählerlisten.)** Vom 18. bis 25. Mai liegen auf dem alten Rathause, Zimmer Nr. 2, die Wählerlisten der Stadt Schwerte zur Einsicht offen. Jeder Wahlberechtigte halte sich für verpflichtet, nachzusehen, ob sein Name in der Wählerliste steht.

**** (Postpersonalie.)** Versetzt ist der Postassistent Herr Fr. Becker von hier nach Berl.

**** (Typhus.)** Vor einigen Tagen brachten wir die Mitteilung, daß in einer Bahnbaubaracke ein Erkrankungsfall an Typhus ausgebrochen sei. Unsere damals ausgesprochene Hoffnung, daß sich die Diagnose „Typhus“ nicht bestätigen möge, erfüllte sich, wenngleich es stimmt, daß die Frau ins Krankenhaus gebracht wurde und die Polizei die Räume gründlich desinfizieren ließ. Der Sache liegt nun folgender Tatbestand zugrunde: Ein hiesiger sehr gesuchter und beliebter Arzt hatte die betr. Frau in Behandlung, als zwischendurch ein zweiter hiesiger Arzt, der sich, wie man sagt, einer gewissen Unbeliebtheit bei seinen Kollegen erfreuen soll, dazu kam. Er erklärte sofort die Krankheit für eine typhöse und setzte schleunigst den ganzen Gesundheitspolizeilichen Apparat in Bewegung. Vorwürfe wegen Unterlassung der Anmeldepflicht und sonstige Scherereien waren die Folgen für den erstgenannten Arzt, der obenbrein noch der städt. Sanitätskommission angehört und schon aus diesem Grunde wohl hätte von der eigenartigen Entwicklung der Sache benachrichtigt werden können. Und das Fazit? Der aus Hörde herbeigerufene Kreisarzt stellte fest, daß die Krankheit

konnte sie verlangen! Und als sie den schlichten Regierungsassessor wählte, da sagte ich „ja“ und war froh wie ein König, ihr allen meinen Ehrgeiz zu opfern. Da liegt sie nun — und das Sprichwort: „Aus der Erfüllung unserer glühendsten Wünsche erwächst uns meist eine Zuchtrute“ bewahrheitet sich an ihr.“

Stundenlang an diesem regnerischen und kalten Abend waren Hans und Hilbe in den einsamen Straßen umhergeirrt — in irgendwelchen Anlagen, sie wußten selbst nicht wo. Dann fanden sie auch ab und zu ein geschütztes Plätzchen, wo sie sich erschöpft niederlegten und lange schweigend vor sich hingrübten, wie sie schweigend nebeneinander hergegangen waren.

Das furchtbare, was ihnen begegnen konnte, war über sie gekommen: die Entdeckung mit all ihren unvermeidlichen Folgen und sie selbst, sie ganz allein hatten es verschuldet. Keins von ihnen durfte sich berechtigt fühlen, dem anderen Vorwürfe zu machen; die heiße Liebe, die sie täglich durch ihre Heimlichkeiten geschürt, dann der Beschluß beider, ein Ende zu machen durch Hildes Verlobung mit Nisteleber, die morgen hatte stattfinden sollen — und plötzlich wieder die Erkenntnis, daß sie nicht von einander lassen konnten, das alles — eine Kette von Cheliosigkeiten, deren sie sich trotzdem immer bis zu einem gewissen Grade bewußt waren — vollendete jetzt die vollständige Verzweiflung beider.

Schlecht und verblendet und dumm! Das war die Kritik, die Hans über sich selbst aussprach.

O, er hatte sich die Anschauungen zu eigen machen wollen, mit denen andere Männer dieselben Wege gingen! So lange sie es verstanden, den Schleier des Geheimnisses um ihr Tun zu ziehen, so lange hatten sie das selbe nur vor sich selbst zu verantworten. Ihre unerlässliche Pflicht war in diesem Falle eben die Wahrung des Geheimnisses. Verlehten sie diese Pflicht, ließen sie es möglich werden, daß ihr Tun entdeckt wurde, dann fiel auf sie das ganze Gewicht desselben um so schwerer und unnachsichtiger, als sie in der Welt, der sie angehörten, den Ruf eines Gentleman beanspruchten hatten.

Daß an ein Verzeihen, ein Verzeihen gar kein Gedanke sein konnte, war so ohne Zweifel, daß weder er noch sie eine Minute darauf hofften.

Sie waren beide rettungslos verloren, weiter dachten sie nichts; aber wenigstens sagten sie sich nicht, was auf dem Grunde ihrer Seelen vorging.

(Fortsetzung folgt.)



Zur Zeit befindet sich Prinz Adalbert, der in die Laufbahn des Seeoffiziers eingetreten ist, in der neuangelegten Torpedobootstation Mürwik an der Flensburger Förde, um an dem Torpedoschießkursus auf dem Torpedoschiff „Blücher“ und daran anschließend an dem Schießkursus auf dem Artillerieschiff „Mars“, welches ebenfalls nach Flensburg kommt, teilzunehmen. Der Aufenthalt des Prinzen in Mürwik wird daher um einige Wochen noch verlängert. Wir geben deshalb unseren Lesern beistehend eine Ansicht der neuen Torpedobootstation von der Wasserseite aus gesehen, auf der man die neuen Gebäude der Station und rechts das Torpedoschiff „Blücher“ erblickt.

Die Marineanlage bei Mürwik besteht aus den für die Torpedo-Schießübungen des „Blücher“ und der dazu gehörigen Torpedoboote, bezw. den zu den Lehrkursen erforderlichen Baulichkeiten und Einrichtungen. Die Anlage nimmt von den 8 Hektar, welche das Reich in Mürwik erworben hat, etwa 2 Hektar in Anspruch, es steht also noch ein größeres Terrain für weitere Anlagen zur Verfügung. Die nach Neuerungen des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts v. Tirpitz gelegentlich seiner Besichtigung der Mürwiker Station erwartet werden dürfen. Der Staatssekretär hat sich über das seither Geschaffene sehr befriedigt ausgesprochen und wendet allem Anschein nach

keine typhöse sei. Es war also viel Geschrei um nichts gewesen.

**** (Minister Budge)** hat, nach der Meldung der Korrespondenz deutsche Journalpost, die allmähliche Ausschaltung der I. Wagenklasse aus den Personenzügen der preussischen Staatsbahnen angeordnet und diese Ausschaltung wird voraussichtlich noch im Herbst d. Js. beendet sein. Die Ueberflüssigkeit der I. Klasse in den Personenzügen ist schon oft betont worden und ihre Abschaffung mußte schließlich erfolgen, nachdem die immer mehr zunehmende Ausdehnung der Personenzüge eine Reform in dem oben angegebenen Sinne zur gebieterischen Notwendigkeit machte.

Aus Westfalen und Rheinland.

*** Dortmund, 11. Mai.** Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den Bergmann Karl Wehmann aus Netze bei Mengede, der am Abend des 26. März d. Js. in der Nähe der Zeche „Adolf von Hansmann“ den jugendlichen Paul Kalinowski niedergestochen hatte. Die Tat des Angeklagten grenzt nahezu an Mord. Er hatte sich am Nachmittage des genannten Tages sein Messer zugestekt und zu verschiedenen Personen geäußert, er werde im Laufe des Abends noch einen Menschen abmurksen. Die Drohung setzte er schon nach kurzer Zeit in die Tat um. Als ihm auf der Hansemannstraße der Bergmann Kalinowski, ein durchaus ruhiger Mensch, entgegenkam, fing er mit ihm einen Wortstreit an, wobei Wehmann plötzlich sein Messer zog und dem Kalinowski durch den Hals so tief in die Brust rampte, daß die Lunge noch 7 Zentimeter tief durchstochen wurde. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu der gesetzlich höchstzulässigen Strafe von 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

*** Iserlohn, 11. Mai.** (Von der Aussperrung.) Die Zahl der eingestellten Arbeiter betrug bis Samstagabend 730, wovon 27 früher der Organisation angehörten. — Eine die Handlungsweise der Führer kennzeichnende Szene spielte sich heute vor der Fabrik von Wern & Wiemers ab. Ein aus Hemer kommender Arbeiter wollte dort die Arbeit aufnehmen, wurde aber von den vor der Fabrik stehenden Arbeitern, welche sagten, daß dort garnicht gearbeitet würde (Die Fabrik beschäftigt augenblicklich 14 Arbeiter. D. R.), daran gehindert. Dieses geschah im Auftrage des Arbeitersführers Limberg, welcher, als er gerade dazu kam, es schließlich auch dem einschreitenden Gendarmen zugeben mußte. Der betr. Gendarm hat vorläufig von einer Verhaftung des Limberg Abstand genommen, dagegen die Angelegenheit bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht. („Iserl. Kreisanz.“).

*** Iserlohn, 11. Mai.** In der Calle wurde gestern morgen eine in braunes Papier eingewickelte Leiche eines neugeborenen Kindes (Mädchen) gefunden. Die Nachforschungen nach der unnatürlichen Mutter sind seitens der Polizei im Gange.

*** Castrop, 11. Mai.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in dem benachbarten Salinghorst. Dort brach an einem Neubau ein Gerüst, infolgedessen vier Maurer herabstürzten. Sie wurden sämtlich erheblich verletzt. Drei wurden in das katholische, einer in das evangelische Krankenhaus gebracht. Der Bau wurde von dem Maurermeister Fritz Schick für das Möbelgeschäft von

der sich entwickelnden neuen Station sein wohlwollendes Interesse zu. Die Flensburger Förde mit ihrem weiten verhältnismäßig ruhigen Wasserbecken ist für den Dienstbetrieb gerade der Torpedoabteilung besonders geeignet. Es liegt nahe, anzunehmen, daß hierauf für die Torpedobootsdivisionen, vielleicht ebenso für die Schiffsjungen-Abteilungen im Laufe der Zeit ein Unterkommen gesucht und gefunden werden kann.

Daß man für die Torpedobootstation die Flensburger Förde aussuchte, hatte seinen Grund darin, daß letztere schon seit einer Reihe von Jahren zu den Schießübungen des „Blücher“ benützt wurde und sich für diese Zwecke ganz besonders gut eignet. — Die Mürwik-Station besteht aus zwei Gebäuden, welche zur Unterbringung von 100 Fähnrichs und 44 Decksoffizieren eingerichtet sind, außerdem ist ein Torpedowerksgebäude mit eigener Kraftentwicklungs-Anlage für elektrisches Licht und Wasserversorgung vorhanden. Sieben große, helle Unterrichts-räume, welche mit allen für den Unterricht im Torpedowesen erforderlichen Einrichtungen versehen sind, schließen sich an das Werksgebäude an. Vom Ufer aus erstreckt sich eine starke Schiffsbrücke im weiten Bogen in die Förde hinein und bildet so einen geräumigen Hafen für die Torpedoboote und Tender des Schulschiffes, welches seinen Liegeplatz am Kopf der Brücke hat.

Brockspe und Kleinert ausgeführt. Nachträglich wird uns noch mitgeteilt, daß die vier Maurer aus einer Höhe von 20 Meter herabgestürzt sind, sie haben schwere innere Verletzungen erhalten.

*** Arnsberg, 11. Mai.** (Schatzgräberei.) Auf dem Klosterberge sollen nach dem Volksglauben große Schätze vergraben sein. Nun werden zur Zeit auf dem Klosterberge für ein dort zu errichtendes Restaurationsgebäude Ausschachtungsarbeiten vorgenommen, und da sieht man die Arbeiter den kostbaren ausgehobenen Boden in Säcken auf den Schulhof tragen, wo er von der Schulljugend eingehend untersucht wird. Gefunden hat man allerdings bis jetzt noch nichts.

*** Bochum, 11. Mai.** Eine seltene Jagdbeute machten eine Anzahl Schulkinder im sogenannten Griesenbruch am Donnerstag-Nachmittag. Dieselben entdeckten, dem „Rh.-Westf. Tagebl.“ zufolge, eine Riesenschlange, ein prächtiges Exemplar dieser Gattung von 1 1/2 Meter Länge. Das Reptil saß in einem hohlen Baumstamm in der Wiese hinter der neuen katholischen Kirche. Ein Maurer eines benachbarten Neubaus gab dem Tier, nachdem er es aus seinem Versteck hervorgeholt, durch einen kunstgerechten Stich in den Nacken den Todesstoß. Wahrscheinlich stammt dasselbe von einem Schaubudenbesitzer der Osterfriesen her, dem es entschlüpft ist.

Ein Sonntagspaziergang im Regen.

Schwerte, den 11. Mai 1903.

Mächtige hohe Wasserstiefel an den Beinen, einen Regenschirm von gewaltigen Dimensionen, triefend von Nässe, in der Hand und ganz in einen großen, weiten Faltenmantel eingehüllt, so betrat mein Freund Max Hadebümmel von Schwerterheide gestern vormittag ganz unerwartet mein Zimmer. Mit Fritz Reuter wollte ich ihn schon in anbetacht des sintflutartigen Dauerregens mit einem: „Wo karst Dir der Deibel her?“ begrüßen, als er mich mit einer Handbewegung das Wort abschnitt und mich aufforderte, mit ihm einen Spaziergang zu machen. Mit meinem Einwand, bei dem Wetter ginge ich nicht vor die Tür, kam ich nicht durch, Hadebümmel erklärte kategorisch, bei gutem Wetter könne ein jeder spazieren gehen, aber an so einem „Maitagen-sonntage“ sei es ein Kunststück. Das leuchtete mir ein, ich zog den Wasserstiefel an, tat meine Ruhtafel alias Galoschen an die Füße und verschmählte, auf den Wasserstiefeln vertrauend, ein Regendach; und dann wanderten wir hinaus in den „schönen Maitag!“ Max wollte mir noch allerlei von der Kirmes erzählen, doch ich winkte ab, ich habe die Nase voll davon und bin froh, daß sie doch „nur“ zweimal im Jahre stattfindet. Dann erzählte er mir, daß er sich anstelle eines nach Holzen verzogenen bisherigen Stadtverordneten als Kandidat aufstellen wolle, denn Schwerterheide, seine „engere“ Heimat, wie er stolz sagte, sei nicht genügend im Stadtparlament vertreten, wie ganz anders dagegen der Spedebruch. Ich mußte ihm Recht geben und kann, da Hadebümmel entschieden die geeignete Persönlichkeit hierfür ist, gegebenenfalls diese Kandidatur nur unterstützen. Durch dieses Gespräch kamen wir auf den Gedanken, doch den neugebackenen Gast- und Landwirt in Holzen einmal zu besuchen. Aber vorn in der Hüfingstraße hatte Freund Max schon wieder etwas gefunden, was sein Mißfallen erregte. „Nun sieh! Dir einmal diese Bescherung an!“ mit diesen Worten machte er mich auf

die großen Pfützen aufmerksam, die dort eine ganze Strecke hin das Trottoir der Straße zierten. Ich suchte seinen Zorn zu besänftigen, indem ich ihm sagte, die Pfützen seien nur bei Regenwetter dort und weiter vorne. Sie es besser bestellt mit den Bürgersteigen, er erwiderte aber ganz höflich: „Ja, natürlich, wenn's da hinten besser ist, muß es hier so bleiben.“ In der Bahnhofstraße erregte der Umbau des Molkereigebäudes zu einem stattlichen dreistöckigen Wohnhause seine Aufmerksamkeit. „Also das war die Molkerei der Genossenschaft!“ war alles, was er sagte, dann nickte er ein paarmal tiefsinnig mit dem Kopfe und sagte gar nichts mehr. Was mag da wohl in der Seele Hadebümmels vorgegangen sein. Er schwenkte nach der anderen Seite der Straße ab, und wir traten in eine Wirtschaft, wo gewöhnlich ein hübscher grüner Papagei vor dem Fenster Ausschau hält. Der etwas fortpulente, aber stets gemüthliche Wirt kam, über das Wetter schimpfend, auf uns zu und brachte uns einen vernünftigen Tropfen. Hadebümmel fragte ihn, ob er denn eine Sommerwirtschaft besäße, sonst solle er nur das Schelten aufgeben und es den Inhabern derartiger Institute überlassen, die hätten Ursache dazu. So seien beispielsweise dem Freischütz am Abend vorher sogar die Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums davongelaufen, als sie eben durch das Menu sich durchgeessen hatten und der sogenannte gemüthliche Teil, der doch erst den eigentlichen Verdienst durch die „Rüllchen“, die da vertilgt werden, bringt, beginnen sollte. Und warum das? Weil es in Strömen goß und weil niemand, der über den letzten Wagen hinaus dort blieb, sich nachregnen lassen wollte, wenn er zu Fuß nach Hause laufen mußte. Hadebümmel bezeichnete es allerdings als unverständlich, daß man nicht für Fahrgelegenheit ein paar Stündchen später gefahrt habe, auch unser Gast, der sich an unserem Tische niedergelassen hatte, pflichtete ihm bei, ja, sogar der Papagei schrie: „Sehr richtig, sehr richtig!“ dazwischen, wodurch wir auf ihn aufmerksam wurden. Unser Gast erzählte uns nun, daß der Vogel zuerst gar nicht gesprochen habe, sodas er schon den Wirt gemacht habe, es sei wohl gar kein Papagei, sondern ein Ramagei — bei den Vögeln ist ja merkwürdigerweise der weibliche Teil der schweigsame, bei uns Menschenkindern ist das bekanntlich umgekehrt, — dann habe er ihn aber selbst in die Lehre genommen und jetzt spreche er ganz geläufig. Hadebümmel ging nun auf den Käfig zu, der Papagei schien ihm aber nicht recht zu trauen, er schlug mit den Flügeln und schrie aus Leibeskräften: „Feuerwehr, Feuerwehr!“ Der Vogel zeigte mit diesem Ruf eine große Intelligenz, wußte der Schlammeier doch, daß sein Herr und Gebieter auf diesen Ruf hin die Pflicht hatte, sofort zu seiner Hilfe herbeizueilen. Das Gespräch griff nun wieder auf das Freischütz-Essen zurück und Freund Max erzählte in grimmiger Schadenfreude — er scheint kein Freund des „Freischütz“ zu sein — daß für die 25—30 Mann nicht einmal ein Zimmer vorhanden gewesen wäre, sondern es hätte in zwei Zimmern durchgehend serviert werden müssen. Ich fürchte sehr, wenn er einmal Stadtvater wird, wie er es stark vorhat, er stellt den Antrag, den „Freischütz“ auf Abbruch zu verkaufen, er ist nun einmal etwas einseitig veranlagt. Da ich über den „Freischütz“ doch etwas anderer Meinung bin, als mein Freund Hadebümmel, so lenkte ich, um ihm nicht widerprechen zu müssen, das Gespräch auf das Feuerwehrgelübde und die lezhin stattgefundene Gesamtkomiteesitzung. Aber das hatte ich auch wieder verkehrt gemacht. Jetzt fing er an, über die hiesigen Zeitungen zu schimpfen. Die Berichterstattung über die betr. Sitzung sei sehr unvollständig gewesen, all' die tiefdurchdachten Reden und Anträge eines hiesigen Handwerksmeisters und Mitgliedes der Behr, die erst den Summ in die Sitzung gebracht und der Sache den „richtigen Anstrich“ gegeben hätten, seien weggelassen worden, obwohl der Herr Vorsitzende sie mehrfacher eingehender Erwiderungen für wert gehalten habe. Wer denn den Bericht geschrieben hätte! Ich schwieg wohlweislich, denn wenn ich ihm gesagt hätte, daß ich selber in der betr. Versammlung gewesen sei, hätte er noch mehr geschimpft. Aber daß der Mann, dessen schöne Reden und Anträge von der Berichterstattung so ganz unterdrückt worden waren, ein Mann nach seinem Herzen war, konnte man aus jedem seiner Worte heraushören. O Hadebümmel, wenn du erst Stadtvater bist, wie endlos lang werden da die Sitzungsberichte werden! Schließlich trennten wir uns von dieser gastlichen Stätte und setzten den Weg nach Holzen fort. Als wir nahe der Unterführung waren, an der man bekanntlich mächtig baut, hörten wir ein Rauschen, als ob sich ein Gebirgsbach ins Thal ergieße. Je näher wir kamen, desto stärker wurde das Brausen. Und nun sahen wir die Ursache hiervon vor uns. Nicht ein Gebirgsbach, nein, ein reißender Strom in der ganzen Breite des Weges ergoß sich von jenseits durch die Unterführung, nur ein ganz schmaler Saumpfad war an einer Seite frei, kaum noch für Fußgänger passierbar. „Daß Du die Nase ins Gesicht behältst“, plachte ich los, während Hadebümmel sich triumphierend nach mir umwandte: „Na, Wilm, nun sag' noch mal, so ein Spaziergang im Regen sei nicht interessant!“ Ich mußte ihm beipflichten, warnte dann aber vor der Ausübung unseres Besuches in Holzen, da nach meinen mathematischen Berechnungen (die noch niemals gestimmt haben) das Wasser innerhalb zweier Stunden so hoch gestiegen sein müßte, daß ein Passieren der Unterführung auf dem Rückwege ganz unmöglich sei. Meine Berechnung schien ihm zu imponieren, wir kehrten um, und ich schlug ihm vor, mit mir zum Bahnhofe zu gehen, vielleicht daß mit den Eisenbahnen von Hagen Bekannte kämen. Er war damit einverstanden und wir pilgerten nun nach dem Stationsgebäude. „Wilm, sollst sehen“, meinte Freund Hadebümmel unterwegs, „von den ganzen 1300 Mann, die angemeldet sind, kommt kein Mensch!“ Ich bestritt dies und meinte, das Wetter könne sich ja auflösen, wurde aber mit einem verächtlichen „Auflösen?“ ja zum Sturzregen!“ abgekan. Doch diesmal sollte ich Recht haben, die Hagener Eisenbahner kamen doch, allerdings fiel der erste Zug ganz aus, und der zweite brachte auch nur etwa 300 Menschen. Vorher war noch ein Eisenbahner-Freischütz-Ausflugler-Sonderzug

aus Holzwickede eingelaufen, der aber mit mehr grünen Büschen ausgeschmückt war, als er Fahrgäste enthielt. „Siehst du wohl!“ melbete sich Hadebümmel wieder, „daß es ein Kunststück ist, bei dem Wetter spazieren zu gehen? Sie sind doch fast alle zu Hause geblieben!“ Ich wünschte in dem Augenblick, ich wäre auch zu Hause geblieben, denn mir wurden schon die Schultern feucht; einem derartigen ununterbrochenen Regentrom war der „Wasserdichte“ eben nicht gewachsen. Da hören wir mitten aus der bisher recht trübseligen Kolonne der Ausflügler heraus ein homerisches Gelächter, die Ursache dazu gibt ein Mitglied der mitgebrachten Kapelle; der Mann steht da ganz ratlos mit seiner Bajgeige — den Bogen dazu aber hat er zu Hause gelassen. Und wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen, das weiß ich noch aus Erfahrung von der Stirmes her. Wir pilgerten nun hinter den Eisenbahnern her der Stadt wieder zu, da unsere Bekannten nicht mitgekommen und es inzwischen hohe Zeit zum Mittagessen geworden war. Hadebümmel riß unterwegs auf Kosten der armen Ausflügler, die Mann für Mann unter dem Regenschirm einhergingen, faule Wiße, und meinte, nun würden sie wohl gleich anfangen „auszuliegen“, sie hätten die Flugapparate schon aufgespannt. An der Ecke bei Härber trennten wir uns, nicht ohne daß mir Freund Hadebümmel seinen nochmaligen Besuch in nächster Zeit in Aussicht gestellt hatte, und tiefend vor Nase langte ich um 2 Uhr in meiner Wohnung an, von meiner Wirtin mit einem recht lauren Gesicht wegen meines langen Ausbleibens begrüßt, denn — „sie hätte schon gespült haben können.“ W. Sch.

Bermischtes.

† (Von Frauen überwältigte Einbrecher.) Böse Erfahrungen mit dem „schwächeren Geschlechte“ mußten drei Pariser Gauner machen, welche in der Wohnung einer Rentiere Belliard in der Rue Boonie einen Einbruch verübt hatten. Als die Diebe bei der besten Arbeit waren, lehrte die Wohnungsinhaberin nach Hause zurück. Einer von ihnen flüchtete schnell unter das Bett, während die beiden anderen sich hinter einem großen Schrant versteckten. Frau Belliard entdeckte sich ruhig, bis sie plötzlich zwei Füße unter dem Bett hervorstachen sah. Ohne ihre Kaltblütigkeit zu verlieren, nahm sie einen Revolver, und die Waffe und gab auf die unvorsichtigen Füße zwei Schüsse ab. Der getroffene Dieb stieß laute Schmerzensrufe aus, konnte aber noch mit dem Komplizen aus der Wohnung hinaus die Treppen hinunter laufen. Vor der verschlossenen Haustür jedoch stellten sich den Flüchtigen die Portierfrau und zwei Nachbarinnen entgegen, welche durch die beiden Schüsse alarmiert worden waren. Nach einem hartnäckigen Kampfe, bei welchem Besenstiele und eiserne Kochlöffel eine „wichtige“ Rolle spielten, gelang es den Frauen, die Einbrecher dingfest zu machen und ihnen für 700 Frank Schmutzfachen wieder abzunehmen, die sie aus der Wohnung der Frau Belliard entwendet hatten. Als die herbeigerufenen Polizisten erschienen, hatten sie nur noch nötig, die gefesselten Attentäter nach dem Polizeigewahrsam zu transportieren. Die Verwundungen des einen Einbrechers durch die beiden Revolverschüsse waren so schwere, daß er sofort nach einem Krankenhause geschafft werden mußte.

† (Eine menschenfreundliche Erfindung.) hat nach einer Mitteilung der Wochenschrift „English Mechanic“ der amerikanische Millionär Stokes gemacht und sich patentieren lassen. Sie besteht in einer schwimmenden Batterie, die ein wahres Ungeheuer von zerstörbarer Kraft darstellen soll. Sie ist zunächst für Küstenverteidigung bestimmt und hat eine kreisförmige Gestalt mit einem fugeigen Rumpf und einem eben solchen Gehäuse. Sie ähnelt einem riesigen Apfel, der etwa bis zur Hälfte ins Wasser getaucht ist. Der Erfinder meint, daß die Form der schwimmenden Batterie größere Stärke, Sicherheit und Tragfähigkeit verleiht. Das Ganze ist aus Stahl gebaut und zur Aufnahme von zwei Geschützen schweren Kalibers bestimmt.

Eigener Depeeschendienst der „Schwetter Zeitung.“

Hd Bingen, 12. Mai. In dem benachbarten Schimsheim erschof der 36jährige Landwirt Zimmermann im Streit seine 30jährige Ehefrau mit einer Jagdflinte, worauf er sich ins Bett legte und erschof.

Hd Gnesen, 12. Mai. Von dem hier garnisonierenden Dragoner-Regiment sind 17 Mann an Brechdurchfall erkrankt.

Hd München, 12. Mai. Ein in der Nordenstraße wohnhafter verheirateter Maurer kam gestern mit seinem Stiefvater in Streit, wobei er von letzterem acht Messerschläge, darunter einen gefährlichen in die linke Brustseite erhielt, während er selbst seinem Stiefvater mit einem Hammer die Schädeldecke einschlug und lebensgefährlich verletzte. Auch die anwesende Mutter erhielt, während sie abzuwehren wollte, einen Stich in den linken Arm, sowie einen solchen in das linke Bein und außerdem von ihrem Sohn einen schweren Schlag über den linken Arm. — Eine nette Familien-Idylle.

Hd München, 12. Mai. In der vergangenen Nacht wurde ein als Wirtshauspatrouille kommandierter Artillerie-Unteroffizier in einem Gasthause von mehreren Zivilisten angegriffen. Der Unteroffizier zog blank und verletzte durch Säbelhiebe mehrere Angreifer, darunter einen sehr schwer.

Hd Wiesbaden, 12. Mai. Wie der „Rhein. Kurier“ aus Ems meldet, löste sich gestern eine infolge des andauernden Regenwetters gelockerte Felswand hinter dem Hotel „Rassauer“ Hof“ ab und über 2000 Kubikmeter stürzten herab, richteten aber keinen großen Schaden an, da ein Einsturz erwartet wurde und die nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen waren. Die Mineralquellen sind nicht beschädigt.

Hd Breslau, 12. Mai. Außer dem Erbprinzen von Meiningen hat auch einer seiner Divisionäre, der Generalleutnant v. Ender, Kommandeur der 11. Division, den letzten Brief erhalten. Er wurde mit Pension zur Disposition gestellt.

Hd Wiener-Neustadt, 12. Mai. Der Kürschnermeister Limora aus Wien ist von einer Felswand in Höhe von 200 Meter abgestürzt und mit zerschmetterten Gliedern liegen geblieben.

Hd Graz, 12. Mai. Seit gestern Abend steht ein Teil von Windisch-Graz in Flammen. Bis jetzt sind 60 Gebäude ein Raub der Flammen geworden. Der Brand dauert noch fort.

Hd Budapest, 12. Mai. Die antiungarische Bewegung in Kroatien breitet sich über das ganze Land aus. Von Laibach und Dagoosvar wurde militärische Hilfe erbeten, da die Gendarmerie nirgends mehr genügt zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Bewegung, die ursprünglich von der Landbevölkerung ausging, greift nunmehr auch auf die großen Städte über. Auf den Bahnhöfen wurden überall von den Demonstranten die Tafeln in ungarischer Sprache zerstört.

Hd Konstantinopel, 12. Mai. Nach übereinstimmenden Konsularmeldungen nimmt die Gewalttätigkeit der mohamedanischen Bevölkerung sowie des türkischen Militärs gegenüber der christlichen Bevölkerung bedenklich zu, weshalb die diplomatischen Vertretungen beschlossen, nochmals ernste Vorstellungen zu erheben.

Hd Sofia, 12. Mai. Das Blatt „Rovjet“ behauptet, daß Rußland, falls die Türkei Bulgarien angreife, laut der mit Bulgarien bestehenden Militärkonvention dasselbe militärisch bezeugen werde.

Hd Belgrad, 12. Mai. Zwischen Ritschetwo und Monastir beschlagnahmte eine mazedonische Freischar unter Piprotata die türkische Post.

Hd Chalons sur Saone, 12. Mai. Gestern wurde der seit einigen Tagen hier tagende katholische Kongreß mit einem großen Umzug geschlossen. An der Spitze des Zuges befand sich der Bischof Perrand. Die Sozialisten versuchten den Festzug zu stören, jedoch scheiterte ihr Plan an dem großen Gendarmerie-Aufgebot. Sie zogen sich daher unter Abjüngung der Marcellaise und unter Vereatrufen auf die Katholiken zurück.

Hd Ajaccio, 12. Mai. Die Ausführung des Gesetzes gegen die Kongregationen stößt in Korsika auf große Schwierigkeiten. Der Bischof von Korsika hat dem Stabnettschef Combes erklärt, daß er dessen beide Zirkularen nicht annehmen könne. In Sartena konnten die gerichtlichen Siegel an das Franziskanerkloster bisher nicht angelegt werden, da die Bevölkerung jeden, der dies wagen würde, mit dem Tode bedrohte. Infolgedessen hat sich bis jetzt kein Ritter gefunden, der die Anlegung der Siegel vorgenommen hätte. Der Friedensrichter beging sogar Selbstmord, um die Versiegelung nicht vornehmen zu müssen und zwei andere verzichteten aus demselben Grunde auf ihre Stellungen.

Hd Rom, 12. Mai. Der Pariser Korrespondent der „Tribuna“ will wissen, daß sich ein Bündnis zwischen Italien, Frankreich, England und Rußland vorbereite, das die Isolierung Deutschlands bezwecke.

Hd Madrid, 12. Mai. Wie aus Tanger berichtet wird, sind die Regierungstruppen in einem Kampfe mit den Rebellen unterlegen und sollen schwere Verluste erlitten haben.

Hd London, 12. Mai. Ein Telegramm aus Bohotle via Aden vom 7. d. Mts. berichtet, daß die Truppen des Mullah, welche den Major Loof angegriffen hatten, einen Teil derjenigen Truppen bildeten, mit welchen Loof vorher einen Angriff auf den Obersten Plumet unternommen und dessen fliegende Kolonne aufgerieben hatte. Das Gefecht, bei welchem Oberst Plumet getötet wurde, fand 30 Meilen von Gamelaan statt. Die Truppen des Mullah befanden sich zwischen beiden Kolonnen, was den Mullah erlaubte, dieselben nacheinander anzugreifen und zwar mit vollständigem Erfolge. Man hat bemerkt, daß die Truppen des Mullah von zwei weißen Offizieren geführt wurden. Auch der Angriff auf Plumet wurde von einem weißen Offizier geleitet.

Hd Ottawa, 12. Mai. Die Feuersbrunst hat mehr als 500 Wohnhäuser vernichtet. 1500 Menschen sind obdachlos. Der Schaden wird auf mehr als 3 Millionen Pfund Sterling geschätzt.

Hd Lima, 12. Mai. Es wird amtlich mitgeteilt, daß die Pest in Callas ausgebrochen ist. Mehrere Arbeiter sind von der Krankheit befallen worden.

Wetterbericht.

- 13. Mai: Kühler, wolfig, teils heiter, sehr windig, Regenschälle.
- 14. Mai: Kühler, wolfig, bedeckt, teils Regen.
- 15. Mai: Wolfig mit Sonnenschein, starker Wind, warm, nachts kalt, Sturmwarnung für die Küsten.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Sauberkeit. Kein Heim ist schön und kein Heim ist gemüthlich, wenn es nicht stets in Ordnung und sauber ist. Dieses kann am besten **Lubus Wasch-Extrakt** fertig bringen. Gebrauchen Sie deshalb immer **Lubus Wasch-Extrakt** mit rotem Band. — Wenn man Ihnen anderes als „besser“ oder als „gerade so gut“ ausschwätzen will, so verlassen Sie das betr. Geschäft und schreiben an Lubus Seifenfabrik in Barmen, dann wird Ihnen sofort die nächste Vertaufsstelle mitgeteilt.

Wenn Sie Ihren Bedarf

in Herren- und Damenstoffen bei der Zeteler Weberel Janssen & Co., Elberfeld (früher Oldenburg) decken, sichern Sie sich durch Aufnahme in deren Stammkunden-Vereinigung enorme Vorteile. Muster franco! Angabe, ob Herren- oder Damenstoffe gewünscht werden, erforderlich. **SO** Vertreter überall gesucht! **2003**

Bekanntmachung.

Die Heberollen der Gemeinden des diesseitigen Amtes über die für das Jahr 1902 aufzubringenden Kosten zur westfäl. landw. Berufsgenossenschaft und der Verteilungsplan hierzu liegen gemäß § 111 des landw. Unfallverf.-Gesetzes vom 30. Juni 1900 vom 10. ds. Mts. ab während zweier Wochen zur Einsicht der Beteiligten in den Wohnungen der betr. Gemeinde-Vorsteher aus.

Gegen die Beitragsberechnung kann der Beitragsunternehmer unbefristet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen Einspruch bei dem Sektionsvorstande zu Erheben.

Westhofen, 7. März 1903.

Der Amtmann:
Graf Haslingen.

Bekanntmachung.

Zur Zustandsetzung der Kommunalwege in der Gemeinde Ergele soll die Anfuhr von ca.

120 Schachtruten Rührties und Asche am Samstag, den 16. Mai, nachmittags 6 Uhr, in dem Lokale des Wirts D. Brinkmann öffentlich mindesterbend verdingt werden.

Ergele, den 8. Mai 1903.

Silberfische,
Gemeinde-Vorsteher.

Parochial-
Lehrer-Konferenz.

Schwerte, den 13. Mai.
Tagesordnung:
Gesangübung.

Ein tüchtiges evgl.
Dienstmädchen
sodort oder zum 15. Mai gesucht.
Frau Wiggingshaus,
Hagen, Bergstraße 88.

Krankheitshalber ein ordentl.
Mädchen
zur Aushilfe oder auf halbe Tage
sodort gesucht. Näheres in der
Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche auf sofort eine
Gehülfin
für die Kleidermacherin oder ein
Mädchen zur weiteren Ausbildung.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle d. Ztg.

Wohnung
von 2 Zimmern und Stallung
umgehender sofort oder später
zu vermieten. Näheres
H. Speckbruch 5.

In einem besseren Hause ist
1 Wohnung
von 3 Zimmern nebst Zubehör zu
vermieten. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche sofort oder 1. Juni eine
Wohnung
von 4-5 Zimmern oder kleines
Haus zu mieten.
Offerten unter R. S. 360 an
die Geschäftsstelle d. Ztg.

Nächste Woche!

Ziehung 19. Mai
Stettiner Loose à 1 Mk.
11 Loose 10 Mk., Porto u. Liste 20 g.
Gewinne können nach Ziehung frei-
händig oder auf Auktion gut ver-
werthet werden gegen

Baar-Geld.
4114 Gewinne im Gesamt-
werthe v. Mk.

135000
davon 110 Reit- und Wagenpferde
mit 7 Equipagen: Mk.

112000
4000 Silbergewinne mit Mk.

21200
und 10 elegante Fahrräder 1890 Mk.
Loose versendet der General-Debit:

Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitenstr. 5. (Telegr.-Adr.:
Güldenmüller.)

Die Eröffnung seiner Apotheke in Westhofen

zeigt ergebenst an

Hochachtungsvoll

H. Jehn.

Mit heutigem Tage nahmen wir den Betrieb

unserer am hiesigen Platze, Südwahl 13, errichteten
Metall- u. Glodengießerei, Dreherei
u. Maschinenreparaturwerkstätte

auf und halten uns in allen diese Branche be-
rührenden Artikeln bestens empfohlen mit der Zu-
sicherung streng reeller und prompter Ausführung
bei billiger Berechnung.

Metallsaçon in bewährten Legierungen
als Phosphorbronze, Rotguss, Messing etc. nach
Modell oder Zeichnung in sauberer, dichter Aus-
führung.

1a. Weißguss. Dreharbeiten in Eisen, Stahl,
Bronze etc. Reparaturen an Dampfmaschinen,
Motoren, landwirtschaftl. Maschinen werden ergo
und prompt ausgeführt.

Lieferung von Armaturen für Dampf-, Wasser-
u. Gasleitung. Bronzegießerei. Turm- u. Signalglocken.
Schwerte, den 1. Mai 1903.

Gebr. Munte,
Südwahl 13.



Continental
Beste PNEUMATIK

für Fahrrad und Automobil.

Continental Caoutchouc u. G. Co., Hannover

Molkereibutter

per Pfd. 1,15 Mk.

Kartoffeln, Magnum bonum,
und rote, feinste Sauerländer
liefert billigst

Ant. Berkenkopf,
Hüsingstrasse 22.

Streichfertige Farben, Lacke,
Fenster- und Spiegelglas
empfiehlt billigst Carl Trog, Schwerte.

Bad Königsborn bei Unna.

Eröffnung der Saison am 15. Mai.

Für Einheimische gelten bis zum 15. Juni und für
Passanten für die Dauer der Saison ermäßigte Bäder-
preise:

1 Soolbad . Mk. 1,— statt Mk. 1,30.

1 Thermalbad „ 1,20 „ „ 1,50.

Beginn der regelmäßigen Konzerte am
Mittwoch, den 20. Mai.
Die Badeverwaltung.

Verlobungs-Karten u. -Briefe
in sauberer Ausführung liefert prompt und billigst
Carl Braus, Buch- u. Kunstdruckerei.
Schwerte, Gr. Marktstraße.



Neu! Enthält Neu!
alle nötigen Zusätze zum
Wasser- und Glanzbügeln,
daher von Jedermann
nach seinem
altgewohnten Verfahren
kalt, warm
oder kochend
mit gleich guter Wirkung
verwendbar, auch ohne
Vortrocknen der Wäsche.
Angenehmes Plätten,
leichte Löslichkeit,
größte Ergiebigkeit, vor-
teilhaftestes, schnellstes
und der Wäsche zuträ-
glichstes Stärkemittel.

Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit obiger Pyramiden-Marke ersichtl.
H. Heinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) Ulm a. D.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 8 des Wahlgesetzes für den Reichstag
vom 31. Mai 1869 und § 2 des Reglements vom 20. Mai 1870
wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die

Wählerlisten der Stadt Schwerte
im alten Rathaus Zimmer Nr. 2 (Melbeam!)
acht Tage lang und zwar vom 18. Mai bis einschl.
25. Mai d. J. öffentlich ausgelegt sind.

Innerhalb acht Tagen nach dem Beginn der Auslegung steht
es Jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser
Listen seine Einwendungen schriftlich anzubringen oder zu Protokoll
zu geben.
Schwerte, den 2. Mai 1903.

Der Bürgermeister:
Rohrmann.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 8 des Wahlgesetzes für den Reichstag
vom 31. Mai 1869 und § 2 des Reglements vom 20. Mai 1870
wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die

Wählerlisten der Gemeinden des Amtes
Westhofen in der Wohnung der betreffenden
Herrn Gemeindevorsteher acht Tage lang und zwar
vom 18. Mai bis einschl. 25. Mai d. J. S.
zu Jedermanns Einsicht ausgelegt sind.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies
gemäß § 3 des Wahlreglements innerhalb acht Tagen nach dem
Beginn der Auslegung derselben bei dem betreffenden Herrn Ge-
meindevorsteher schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben, und
muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht
auf Notorietät beruhen, beibringen.
Westhofen, den 7. Mai 1903.

Der Amtmann:
Graf Haslingen.

Conserven mit Kochvorrichtung
Hervorragende Neuheit
auf dem Gebiete der Conserv-Industrie. Unentbehrlich
für Militärs, Jäger, Touristen, Radfahrer, Segler, Jung-
gesellen etc. — Erwärmung des Dosen-Inhalts zu jeder
Zeit, an jedem Orte und unter allen Witterungsverhältn.
in wenig Min. Fabrikate in allen Preisl. empfehl.
Conserv.-Fabrik Albert Rehse Sohn,
Wülfe vor Hannover.
Patente in 14 Staaten.

Hochzeits-Einladungen
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Vergleichen Sie
alle Angebote in Herrenkleiderstoffen
in Bezug auf Auswahl, Qualität und Preise,
dann kaufen Sie bestimmt bei
Christian Günther,
LEIPZIG-
PLAGWITZ
Postfach Nr. 47
Bekanntestes
Tuch-Versandgeschäft.
Die Saison-Neuheiten sind eingegangen.
Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Mustern.

C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn,
alleinig concess. Fabrikant der: **Lennepe**
DR. THOMALLA'S GESUNDHEITS-
UNTERKLEIDER,
Socken und Strümpfe.
4 Ehrendiplome, 9 goldene Medaillen.
Die besten u. solidesten,
ebenso angenehm im Sommer als
im Winter zu tragen.
Der Körper bleibt stets trocken
Niederlagen an allen grösseren Plätzen. Brochüre u. Preislisten gratis.

Kaiser-Borax
für Toilette u. Haushalt.
Das natürlichste, mildeste und gesündeste Verschönerungsmittel
für die Haut, dient zugleich im Haushalt für die verschiedensten
Reinigungszwecke und ist ein vielfach bewährtes Hausmittel
Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 u. 50 Pfg.
mit ausführlicher Anleitung. Niemals Imitation!
Spezialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Ständige Preisverteilung!
Mit Harten und Zerkleinung,
Mit meines Liebes Vorgefang,
Mit Sandstein ich stets befinde,
So

Likiriki
Schutzmarke.

Neuheit!
Patentplisseestreifen,
reizende Zierde für Küchen-
bänke, Schränke etc.,
bedeutend dauerhafter wie ge-
wöhnliche Schrankspitze,
empfiehlt
Carl Braus.

KREBS WICHSE
gibt den
schönsten Glanz.

Mafulatur-Papier
zu haben bei Carl Braus

Forster,

Bowlen- und Fischwein,
pr. Flasche 50 Pfg. ohne Glas.

Apfelwein,

Meinverkauf der Obstver-
wertungsgenossenschaft Soest,
pr. Flasche 30 Pfg. ohne Glas,

frische Maifrüchte
empfiehlt
Schwerte. Ernst Klein.

Als
Kleidermacherin
empfiehlt sich

Frau Mönning,
Böhlgarten 1.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern und Zubehör
oder ein ganzes Hauschen in
Schwerte od. nächster Umgebung
zu mieten gesucht. Gef. Offerten
sub K. R. an die Geschäftsstelle
d. Ztg.

Ein großer, ein- od. zweifach.
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht. Offerten unter
K. R. 364 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Lotterie

zu Gunsten des Gefangenen-
heims in Holmarke (Kühr).
Ziehung: 6. Juni 1903.
Lose à 50 Pfg. empfiehlt
Carl Braus, Buchdruckerei.

Nataly von Eschstruth.

Illustrierte
Romane u. Novellen.

Erste Folge,
vollständig in 75 wöchent-
lich erscheinenden Liefer-
ungen zu je 40 Pfennig.
Jede Buchhandlung — in
Schwerte Carl Braus —
nimmt Bestellungen entgegen
und kann das erste Heft sofort
zur Ansicht vorlegen.
Verlagsbuchhandlung von
Paul List, Leipzig, Johannallee 1.

Fledertentante

auch solche, die nirgends Heilung
finden, verlangen Prospekt gratis,
der Erfolg wird event. garantiert.
(Kein Medizinhandel.)

Holle, Altona,
158 Gr. Bergstr. (Elbe).

Rechnungs-Formulare
zu haben bei
Carl Braus.

Gasfahrräder,
gültig ab 1. Mai 1903,
per Stück 30 Pfg. empfiehlt
Carl Braus.

Crêpe-Papier,

einfarbig sowie gebümt, passend
für Lampenschirme, Topf-
hüllen, Fischläufer etc.
empfiehlt

Carl Braus,
Buch- und Papierhandlung.

Handels-Nachrichten.

Essen, 11. Mai. Produkten-
börse. (Nicht amtlich.) Weizen,
inkl. 16,50—17,00, do. fremder
17,25—18,00, Roggen, inkl. 14,25
14,75 do. fremder 14,50—15,50,
Hafer, inkl. 00,00—00,00, do. fremder
14,25—16,00, Buchweizen 14,50
15,50, Futtergerste 12,50—13,00,
Mais 11,75—14,25, Weizenvorfr.
22,00—22,50, Roggenvorfr. 20,00
20,50, Weizenkleie (mit Sack) 9,75
10,25, Alles per 100 kg. frach-
tparität Essen ergl. Sack bei Ab-
nahme von Doppeladungen, mit
Ausnahme von Kleie, die mit Sack
gehandelt wird.

Neuß, 11. Mai. Rüböl per
100 kg in Partien von 100 Ctr.
(ohne Faß) 49,50, Rüböl per 100
kg faßweise (ohne Faß) 51,00 Mk.
gereinigtes Öl per 100 kg 3 Mk.
höher als Rüböl, Rübtschen per
1000 kg 89, in kleineren Partien
93 Mk. Kleie 5,20 Mk. pr. 50 kg
Butter per kg 2,80, Eier per
Schod (60 Stück) 4,20 Mk. Weizen,
neuer 1. 16,80, do. 11. 15,80, 11.
14,60, Roggen, neuer 1. 14,20,
11. 12,90, 11. 00,00, Hafer 1. 13,10,
11. 12,10, Raps 1. 00,00, 11. 00,00
Mk., alles die 100 kg.

Rein, 11. Mai. Fruchtmarkt.
Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer
13,70—14,10, Heu 6,80—7,60,
Mähdrescher (Roggen-) 2,90,
Richtstroh (Flegelbruch) 3,10,
Streuungsstroh 2,80 Mk. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil
Hilf. Schade,
für den Anzeigen-Teil Julius Schme-
der in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in
Schwerte.